

»DIE ZEITUNG, DIE JEDER WILL«

BÖRNSENER RUNDSCHAU Zeitungen sind zum Sterben verurteilt?

Von wegen! Ein SPD-Ortsverein zeigt, dass Print Zukunft hat

Von Robert Kiesel

Die „Süddeutsche Zeitung“ leidet darunter, die „FAZ“ auch, die „BILD“ sowieso: sinkende Auflagen. Das Minus vor der Reichweitenentwicklung ist in vielen Verlagen so fett, dass vom „Zeitungssterben“ die Rede ist. Und dennoch gibt es sie, die rühmlichen Ausnahmen. In Börnsen, einer 4500-Seelen-Gemeinde vor den Toren Hamburgs, haben sie solch eine Zeitung. Vier Mal im Jahr gibt der dortige SPD-Ortsverein die „Börnsener Rundschau“ heraus. 2200 Exemplare, verteilt von freiwilligen Zustellern. Vor wenigen Wochen legten sie die 200. Ausgabe der „Rundschau“ in die Briefkästen der Börnsener. Zum Vergleich: Die erste Ausgabe, im Jahr 1970 von Hand geheftet, hatte eine Auflage von 2000 Stück.

Ein Grund zur Freude also, nicht nur für Lothar Zwalinna, der von Beginn an Teil der Redaktion ist. All die „Storys“, die sich um die „Rundschau“ ranken, hat er selbst miterlebt. Wie die von der Druckmaschine, die Anfang der 70er Jahre gekauft wurde. Kurz nach der Anschaffung stand die Kripo in der Tür, klärte die Re-



Treffen den Nerv ihrer Leserinnen und Leser: Antje Roloff, Uwe Klockmann und Rainer Schmidt aus dem Redaktions-Team der „Börnsener Rundschau“.

daktion darüber auf, dass statt Zeitungsseiten zuvor Blüten durch den Lauf der Maschine gerattert waren. Oder die von der „Pfennig-Heizung“: Um die Druckerwärme im Winter vor dem Einfrieren zu bewahren, steckten Zwalinna und andere fleißige Helfer 50 Pfennig in die nur gegen Zahlung wärmende Heizung der Börnsener Waldschule. „Alle ein bis zwei

Stunden musste da jemand hin“, erinnert sich Antje Roloff, ebenfalls Rundschau-Redakteurin der fast ersten Stunde.

Apropos Antje Roloff: Sie ist verantwortlich dafür, dass der unter Rundschau-Lesern bekannteste Börnsener bis heute in völliger Anonymität lebt. Die Rede ist von Börn Börnsen alias „Börni“. Die seit 1974 mit jeder Ausgabe neu aus der Feder von Antje Roloff entstehende Figur ist auf Seite 2 der Rundschau zu Hause. „Börni“ ist unser inoffizielles Sprachrohr. Er darf Dinge sagen, die wir so nicht schreiben können“, erklärt Roloff. Einmal aber ging das schief. Weil „Börni“ etwas zu forsch formuliert hatte, mussten die damals noch von Hand gehefteten „Rundschau“ geöffnet, neu gedruckt, sortiert und wieder geheftet werden. Akkordarbeit für Rohloff und die anderen. Vielleicht nur dank einer Runde Grillhähnchen für alle blieb die Revolte damals aus.

Fest steht: Mit der 200. Ausgabe ist das Ende der Druckfahne für die „Börnsener Rundschau“ noch lange nicht erreicht. „Gerade für die Leute ab 50 Jahren ist die ‚Rundschau‘ ganz wichtig, die reißen uns die Zeitung aus den Händen“, erklärt Rainer Schmidt, der aktuell die Redaktion leitet. Schmidt, Zwalinna, Antje Roloff und auch Chef-Gestalter Uwe Klockmann sind sich einig: „Die ‚Börnsener Rundschau‘ ist die Zeitung, die jeder hier haben will.“ Die Auflagenentwicklung gibt ihnen Recht. ■